

# Halle'sche Neueste Nachrichten ♦ Handelsblatt für Deutschland



Erstreckt an jedem Wochentag nachmittags. Im Voraus zu entrichtende Bezugspreis ist freizeichnend. Die Anzeigen werden nach Willkür berechnet; die Preise hierfür sind freibleibend. Schluss der Anzeigenannahme: Jeden Tag vor dem Mittagessen. Bezugsbedingungen sind stets nur bis zum 30. jeden Monats zum Schluss des laufenden Monats zulässig. Verlagsort: Neue Promenade 10 und Große Deubenstraße 17. Verleger: Hermann-Dammes 7431. Die Zentralredaktion mit allen Abteilungen, Druck- und Verlagsverwaltung: Markt 24. Druck-Verlag: „Verlagsgesellschaft Halle a/S.“. Druckerei: Carl Schöler, Halle a/S. Verlagsort: Halle a/S. Verlagsnummer: 20915. Verlagsnummer: 20915. Verlagsnummer: 20915.

## Der Theaterkrieg.

Die Begründung zu Mussolini's „Sanctionen“.  
Die Kriegesche Geistes, mit der Mussolini sich auf Korfu hinstellte und ein Kampferneuerung auf mittelalterliche Feudal- und Diplomatenfähigkeiten entzog in helle Aufregung gebracht. Jeder Staat steht vor der Frage, was nun werden soll. Die Absichten des italienischen Diktators sind vielleicht gar nicht einmal so schwer zu erkennen. Seine Feinde legen ihm nach, daß seine Stellung immoralisch genug sehr ausgeschliffen sei, daß er daher seinen Willigen auszunutzen Erfolg brauchte, um sich halten zu können. Das ist sicher falsch, aber richtig ist, daß er sich der Gutmeyigkeit, bevor er sein Amt übernahm, feilschte hat, und wenn er jetzt den Zugelassen gegenüber einen Rückzug antritt, ungeachtet viel an Freiheit verliert. Mit den Zugelassen aber sind er solche Schritte, wie die Forderung von Korfu, nicht machen, beschuldigt er sich als Verräter gefühlt, weil er doch nicht, in der früheren Voraussetzung, daß er sich hier billige Korbenen holen würde. Was Mussolini tat, ist, wenn man die Dinge beim richtigen Namen nennt, mehr nichts als ein brutaler Überfall, für den rechtlicher Grund nicht vorliegt. Denn er ist einseitigen den Zweck schuldig geblieben, daß die Griechen für die Ermordung der italienischen Kommission verantwortlich sind. Wenn er sich aber mit diesen über seine Sühnforderungen nicht unmittelbar verständigen konnte, dann war es seine Pflicht, sich an den Völkerbund zu wenden und dessen Vermittlung zu erbitten. Das alles hat er nicht getan, er hat einfach auf eigene Faust gehandelt, weil, wie er behauptete, seine nationale Ehre tangiert sei, und schließlich nur allen Schwierigkeiten gegenüber erklären, daß er schließlich nur dasjenige getan habe, was Frankreich im Auftrag, und das sei doch nach allgemeiner europäischer Auffassung kein Krieg.

maße dann den Rahmen aus, der dem Völkerbund im Vollen und Runden gesteckt ist und betonte, daß es der Mitglieder selbst sein, von deren Willen seine Stärke abhängt. Er wies weiter auf die zunehmende Mitarbeit der Vereinigten Staaten und auch Deutschlands in verschiedenen Kommissionen des Völkerbundes hin. In der Angliens-Kommission ist unser Ausland vertreten. Schließlich ging er noch in ausführlicher Weise auf das Hilfsmittel des Völkerbundes für Österreich ein, das eine über alles Erwartete gute Geltung und Entwicklung genommen habe, die erhoffen läßt, daß im Laufe von zwei Jahren das Budget des österr. Reiches in den Reiches Staats ins Gleichgewicht gebracht sei.

## Der Eindruck der Kanzlerrede.

Londoner und Pariser Stimmen.  
London, 4. September. (Eig. Drahtmeldung.) Die „Times“ beschäftigen sich heute ausführlich mit der Rede des Reichskanzlers Stresemann in Stuttgart. Sie nimmt die Rede als eine christliche Tat, die beiträgt, die Welt von den Gefahren, die Deutschland drohen, in Kenntnis zu setzen. Sie sei ferner ein erster Versuch, durch das Angebot wirksamer und verbodener Garantien Deutschlands Souveränität mit Verhängnis über sein gesamtes Wirtschaftliches und Staatliches wieder herzustellen. Das Blatt richtet zum Schluss an Frankreich einen warmen Appell, dieses äußerste Zeichen eines Entgegenkommens der wahrscheinlich letzten demokratischen versöhnungsbereiten Regierung Deutschlands vor dem hereinbrechen des Chaos durch ein entgegenkommendes Umwandlung der Ausdrucksgebung zu beinhalten.

Paris, 4. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) Das „Echo National“ findet die Rede mit der Ueberlieferung „Kanzler Stresemann ist für einen wirtschaftlichen Zusammenbruch mit Frankreich bereit“. Die Rede von Stuttgart ließ, so fragt man sich mit Recht, ob der Kanzler dieses Mal nicht die Grundlage zu einer Unterhaltung gegeben hat. Das „Zeit Journal“ schreibt: Die Rede des Kanzlers eröffnet eine neue Phase in der Reparationspolitik. Der „Matin“ findet, daß die Rede Stresemanns voll von Entfaltungen und weichen Andeutungen sei. Am gründlichsten beschäftigt sich das „Journal des Debats“ in seinem Leitartikel mit den Erklärungen des Reichskanzlers. Das Stresemann vor vorfristig und scheidend seine Politik stützere findet das „Matin“ allerdings des politischen Anschlusses, den ihm Cuno vermagte, durchaus verständlich. Dem „Journal des Debats“ zufolge sind die Verbindungen von jeder Art mit einem anderen gewesen. Es hätte ihn erklärt, daß sich ihm im Rückgeheim bezüglich zur ihrer Beziehung wegen gegeben hätten und das Reich daher sehr schieflich selbst in der Hand habe. Der „New York Herald“ stellt in seiner Ausgabe, verifiziert aus guter Quelle, daß Poincaré ein wirtschaftliches Bündnis mit Deutschland als notwendig und unerlässlich ansehe (?), da sich die Verbände beider Länder erweisen. Das eine misstrauische Vereinigung zu einer politischen Verständigung führen könnte, werde in französischen Regierungskreisen als durchaus möglich beurteilt, falls Deutschland sich mit der französischen Versicherung verbinden, die Befolgung des Rückgeheimes aufzugeben, sobald das Reich besetzt.

## Achtstägige Postperre.

München, 4. September. (Eig. Drahtmeldung.) Die Franzosen haben gestern morgen über das gesamte Einbruchgebiet aus unbekanntem Grund eine achtstägige Postperre verhängt.  
München, 4. September. (Eig. Drahtmeldung.) Gerüchte über eine bevorstehende Besetzung Münchens durch die Franzosen erhalten sich mit Harandigkeit. Demgegenüber ist mitzuteilen, daß nach wie vor keinerlei Anzeichen für ein derartiges französisches Verhalten vorliegen. Ein Vernehmen über die Franzosen der Jüdische Hühnergrube, in Herne die Jüdische Shamrock am 2. September besetzt.  
Eisen, 4. September. (Eigene Drahtmeldung.) Die Lage im Bergbau ist, nachdem die Stadtverwaltung bzw. die Stadtverordnetenversammlung die Zahlung von Vorkäufen an die Bergarbeiter nicht abgelehnt hat, wieder besorgniserregend geworden. Während auf einer Anzahl von Zechen die Arbeit wieder aufgenommen wurde, beschäftigt ein Teil der Bergarbeiter, die noch ausgeperrt sind, die Zechen in eigene Regie zu übernehmen, was um lo beendlicher erscheint, als viele Abordnungen im Kohlenisndikat verhandelt haben können.

## Kübergeründel.

Frankfurt, 3. September. (Eig. Drahtmeldung.) Wie die „Frankfurter Zeitung“ berichtet, haben die Franzosen im Stadtwald von Frankfurt unermittelbar ihre Posten vorgeschoben. Aufgehoben sind im Laufe des gestrigen Tages viele Deutsche, die sich in das bisher unbefestigte Waldgebiet begeben, um den Franzosen über gemeinsame Selbstverteidigung zu beraten. So wurde auch der britische Generalkonig Gosling und seine Frau, als sie im Frankfurter Stadtwald spazieren luden, wiederholt von Maroffancern angehalten und besätigt.  
Münster, 3. September. (Eig. Drahtmeldung.) Am 3. Aug. wurde der Weigermeister Hinrichs aus Dorffeld von einem französischen Zeittrotzwerker überfahren und erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er in ein Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

## Berichtigung der Devisenverordnung?

Berlin, 4. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) Wie der „Tag“ aus ant. unterirdischen Anzeichen erfahren haben will, „begegnet“ sich die Devisenverordnung, die die Devisen der Devisenverordnung. Man vermutet eine neue klare Befestigung der Devisen und eventuell auch der Realtaeffekten. Das Währungsmaßnahmen größeren Stils, die als Voraussetzung zu weiteren Verhandlungen notwendig sind, ergreifen werden, steht zu erwarten.

## Marokko.

Frankreichs diplomatisches Intrigenpiel gegen England.  
Im spanischen Teile Marokkos scheint es wieder einmal zu gären. Madrid ist nervös, die spanische Volksseele scheint — wohl verstanden nach Hausansetzungen — erneut zu loden beginnen, und manderlei Ansichten sprechen dafür, daß über Spanien ein neues Marokkopolitik heranzubringen kann. Bei der Fülle von Sorgen, die wir auf dem eigenen Boden haben, brauchen wir uns darüber nicht groß aufzuregen, wenn nicht der begründete Bedacht befände, daß auch hier in Nordafrika die Karten zu dem europäischen Spiel gemischt werden, dessen Einfluß Deutschland ist. Man tut der Pariser Diplomatie sicher nicht unrecht, wenn man behauptet, daß die Gemehre der Kraber, die in Marokko auf die Spanier losgegangen sind, von den Franzosen geliefert und geladen wurden. Genau so wie in Irland, genau wie in Jugoslawien, Triest und Fiume, genau wie in Ägypten und wie schließlich auch in dem türkisch-griechischen Konflikt, wo allerdings der Erfolg gegen Frankreich ausblieb, überall ist der gefällige Herr Poincaré am Werk, um Unruhen zu stiften, keinen lieben Verbindeten möglichst große Schwermertigkeiten zu bereiten, damit er selbst in Deutschland die Bewehrung hat, oder zum mindesten die spanische Situation so objektiv gewinnt, die er sich nachher am Rhein teurer abkaufen läßt. Welche Zusammenhänge das spanische Marokko mit der Orientate hat, ist auf den ersten Blick nicht klar ersichtlich. Wenn man den Dingen aber näher auf den Grund geht, sieht man sofort, weshalb zu Ehren des französischen Imperialisimus auch in Marokko geschossen werden muß. Nicht etwa nur um der französischen Wündergier willen, die von dem Rielenbild Marokkos den Spaniern den nördlichsten Zipfel nicht gönnt und sich an der ganzen nordafrikanischen Küste das Hausrecht sichern möchte, nein, der eigentliche Stich geht gegen England und, gerade, weil er indirekt erfolgt, ist er besonders tödlich gesätigt.  
Die englische Politik ist zur Sicherung ihrer Weltbeherrschung zur See notwendig darauf ausgegangen, sich die beherrschenden Punkte des Verkehrs zu sichern. Dabin gehört in erster Linie Gibraltar, das den Eingang ins Mittelmeer beherrscht. Die Steuerung der Straße von Gibraltar würde also nicht nur einen Weg nach Indien, sondern auch den Weg nach Ägypten verlegen. Nun hat die Festsellung Gibraltar mit der Entwicklung der modernen Bewaffnung viel von ihrer natürlichen Unüberwindlichkeit verloren. So lange aber Spanien eine Militärmacht dritten Ranges ist, kann England sich in Gibraltar unangreifbar fühlen. Komte es sogar düber, daß Spanien auf der gegenüberliegenden nordafrikanischen Küste in Ceuta einen eigenen befestigten Hafen anlege. Denn von Spanien ist nichts zu fürchten. Ganz anders aber, sobald Frankreich besammte Kräfte hat, die finanziellen Kräfte hat, um die Möglichkeiten auszunutzen, die in der Unternehmbarkeit liegen. Der Anmarschweg von den französischen Kriegsschiffen nach Gibraltar ist ziemlich weit, die Gefahren also, daß der Verkehr dort unter Wasser blockiert werden könnte, sind nicht allzu groß. Gibt aber Frankreich unmittelbar vor der Meerenge, dann liegt darin eine unperlenbare Bedrohung der englischen Seegeleitung. Ein solcher Hafen steht in Tanger zur Verfügung und der Besitz von Tanger ist denn auch tatsächlich das unangenehmste Ziel des französischen Erbes. Die Besitzverhältnisse der Stadt sind nicht ganz gefällig, praktisch ist sie internationalisiert, obwohl sie in der spanischen Zone liegt. Die Franzosen haben den Versuch gemacht, eine Art Oberhoheit für sich herauszukontrahieren, sind damit aber scheitern, und dem Wunsch nach dem Besitz von Gibraltar, den von England gefällig wurde, und so hat man sich dem schließlich friedlich auf ein Nebenamtverhältnis verständigt, wobei freilich Frankreich hinterher alle Verläufe macht, sich früher oder später doch in den politischen Besitz der Stadt zu setzen und deshalb erst einmal wirtschaftlich die Vorkerkung zu bekommen.  
England fürcht die Bedrohung, die hier liegt, sehr gut. Es hat daher auch den Spaniern bei jeder Gelegenheit eigene Korrekturen an den Riiden gebängt und sich seit einem Jahr vergebliche Mühen gegeben, eine Tangentunruhen zustandzubringen. Das ist von den Franzosen labortiert worden, weil dann ihre unterirdische Wählerarbeit lohngezügelt werden könnte. Inzwischen aber hat auch Italien seine Ansprüche angemerkt, und das ebenfalls durch eine Abwehrung der Straße von Gibraltar aus seinem ganzen Reich herausgebricht würde. In Marokko stehen England, Spanien und Italien Frankreich gegenüber. Aber Poincaré geht deshalb das Spiel, wie man freilich nicht auf. Er prüft die Eingeborenen gegen Spanien auf in der vielleicht richtigen Berechnung, daß ein solcher Konfliktfeldzug für Spanien zu teuer ist und daß schließlich Tanger als billige Beute den Franzosen in die Hände fallen muß. So weit darf England es aber nicht kommen lassen. Das diplomatische Intrigenpiel wird also auf beiden Seiten mit steigender Heftigkeit fortgesetzt, und wenn auch in absehbarer Zeit ein Ergebnis nicht zu erwarten ist, so ist es doch für uns Deutsche eben wegen der Rückwirkungen auf unser eigenes Schicksal notwendig, daß wir die Entwicklung der Dinge um Tanger sorgfältig im Auge haben und eben, wie die Fabeln Italien-Griechenland-England, die auf einem anderen Teile des Mittelmeers sich abspielen.

## Deutscher Tag in Nürnberg.

Nürnberg, 3. September. (Eigene Drahtmeldung.) Der von den nationalen Verbänden Deutschlands am Sonnabend und Sonntag in Nürnberg zum Andenken an die alte Wehrmacht und zur Erinnerung an den Krieges geschehenen Verfallenen Deutscher Tag gefestigte sich zu einer großen unterirdischen Kundgebung. Den Auftakt der Veranstaltung bildeten nationale Reden der einzelnen Verbände am Sonnabend abend in den großen Festhallen Nürnbergs, wo führende Männer der nationalen Bewegung Ansprachen hielten. Besondere Optimismus brachte die Rede von dem General Ludendorff, dem Fürsten Reppol.

Die Herren im Völkerbund aber brüuten nur, wie sie sich aus der Verlegenheit ziehen sollen. Gefallen lassen können sie sich das nicht. Denn wenn es möglich ist, daß ein Staat den anderen wie ein Belegelager am helllichten Tage überfällt, wenn der Völkerbund das einfach, dann hat er den Namen des Völkerbundes nicht verdient. Das ist die erste Pflicht, die ein Völkerbund zu erfüllen hat, wenn er nicht nur ein Spielzeug der Diplomaten sein will, sondern eine diplomatische Affion gegen Staaten einleiten, zu der England moralisch um lo mehr verpflichtet ist, als Korfu unter der Neutralitätsgarantie Englands steht. Herr Mussolini aber rührt das alles gar nicht, er acht unbedeutend, was er tut, und die Franzosen für sich geltend, vorfristig vorfristig Juristerei zu üben, denn sie meinen ja, daß sie das erste Beispiel einer solchen „friedlichen Besetzung“ gegeben haben. Und es wird wohl auch kaum sonst kommen, daß eine wirtschaftliche Blockade oder, was sonst in Ausnahmefällen genommen sein löst, praktisch durchgeführt wird. Das Bild Europas nach dem Krieg ist nur einma la, daß, wo brutal auftritt, das durchschlägt. Deshalb sprechen auch alle Ansichten dafür, daß die Aufregung in London und Paris sich nicht lösen und eine Formel gefunden wird, die den Italienern in der Sache wie in der Form gerecht wird, während sie den Herren im Völkerbund Gelegenheit gibt, meigentlich das Gesicht zu waschen. Sie werden ja in Wien noch nicht über den Tisch ziehen, aber sie haben selbst Schuld daran, daß sie zu ohnmächtig sind, um einen solchen europäischen Standal zu verhindern.

Nam, 4. September. (Eig. Drahtmeldung.) Mussolini ist der Ansicht, daß der Völkerbund nur in wirtschaftlichen und kommerziellen Streitigkeiten zulässig ist, ist aber bereit, die Kompetenz durch den Vertrag zu erweitern, wenn die Franzosen seine Forderungen nicht auf eine Verkleinerung der Angelegenheit hinaus.

## Die Gärung in den Balkanländern.

Paris, 4. September. (Eig. Drahtmeldung.) Das „Anfranzösisch“ wird die Konstantinopel-Gewandlung des Reiches, die aus Bulgarien eingetroffen sind, um militärischen Vorbereitungen bestehen, die in ganz Bulgarien getroffen wurden. Kriegsunruhen wäre in der Richtung auf Lardas-Bergas durch die Meerenge transportiert worden. Das Blatt glaubt, diese Meldung jedoch unter Vorbehalt wiedergeben zu müssen. — Eine Radioberichterstattung mit, man befürchte in offiziellen Kreisen, daß italienische Truppen in Albanien landen könnten. Eine solche Landung würde von Jugoslawien als eine unendliche Handlung betrachtet werden.

Konstantinopel, 3. September. (Eig. Drahtmeldung.) Die italienischen Landebomben, die sich im Hafen von Smyrna bei den Bomben haben befestigt, sofort nach der Abreise ausziehen, um sich mit der dort konzentrierten italienischen Flotte zu vereinigen. Der griechische Dampfer „Hadi Constanti“ ist von einem italienischen Unterseeboot an der griechischen Küste bombardiert worden.

## Die Genier Komödie.

Genf, 4. September. (Eig. Drahtmeldung.) Gestern nachmittag trat die Völkerbundversammlung zu Wahl des Präsidenten der diesjährigen Tagung zusammen. Es wurde nicht, wie ursprünglich angenommen wurde, der Schweizer Bundespräsident Motta, sondern der Kubaner de la Torriente gleich im ersten Wahlgange gewählt. Motta verzweigte auf sich 19 Stimmen, der Kubaner 24. Die Wahl des Kubaners wird hier auf französische Reaktionen zurückgeführt.  
Genf, 4. September. (Eig. Drahtmeldung.) Bei der Rede, welche Baron Nijfi bei der Eröffnungssitzung des Völkerbundes hielt, sind folgende Ausführungen von Interesse. Nijfi betonte, das Jahr, das seit der letzten Tagung verstrichen wurde, sei auf dem Gebiete der internationalen Beziehungen voll von Beunruhigungen und voll von ersten Ereignissen gewesen. Die beiden Probleme, die im Laufe dieses Jahres mehr als jedes andere die Aufmerksamkeit der Welt auf sich zogen, desjenseits des Ebroflusses des Friedens im Orient und dasjenige der Reparationen, seien allerdings außerhalb der Sphäre des Völkerbundes geblieben. Nijfi

